

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 35.

Mittwoch den 30. April 1902.

12. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig. (Post.) Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 11. bis einschließlich 18. Mai (Frühzeit) im inneren deutschen Postverkehr nicht gestattet.

Brettnig. Mit Einführung des Sommerfahrplans vom 1. Mai ab wird sich der Postengang mit einigen Abänderungen folgendermaßen gestalten:

- Abgehende Posten vom Postamt:
- 5¹⁵ Vorm. (Botenpost);
 - 8⁴⁵ Vorm. (Personen-Fuhrwerk);
 - 12¹⁰ Nachm. (");
 - 2²⁰ Nachm. (Botenpost);
 - 9¹⁰ Nachm. (Personen-Fuhrwerk).
- Ankommende Posten beim Postamt:
- 6⁵⁰ Vorm. (Botenpost);
 - 7⁴⁵ Vorm. (Personen-Fuhrwerk);
 - 2¹⁰ Nachm. (");
 - 3⁰⁰ Nachm. (Botenpost).

Weiter verkehrt der Omnibus nur vom Deutschen Hause nach dem Bahnhof Großröhrsdorf wie folgt: Früh 5⁴⁵, Nachm. 3⁰⁰, Abd. 7⁰⁰.

Brettnig. Am 31. August d. J. hält die Gruppe Radeberg vom Elbaufängerbund ihr Gruppen-Konzert im Gasthof zum deutschen Hause hier selbst ab.

Brettnig. Der hiesige Jugendverein beging am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne sein diesjähriges Frühjahrs-Vergnügen, welches mit Ball begann, dem kurz nach 6 Uhr die durch ein Tafelbier gewürzte und vollständig befruchtete Tafel folgte. Abends wurden nach der Begrüßungs-Ansprache des Herrn Vorstehers Anders mehrere humoristische Aufsprachen und lebhaften Beifall fanden. Der nunmehr wieder fortgesetzte Ball beschloß das schöne Vergnügen.

Hauswalde. Der Verband der freiwilligen Feuerwehr im Bezirke der Amtshauptmannschaft Ramenz hält am 8. Juni d. J. seinen Verbandstag in unserem Orte ab.

Schenkungen des Eheannes an die Ehefrau können, wie die „Mitteilungen aus allen Gebieten der Gesetzgebungsverwaltung und Rechtspflege“ zu Rerchau mitteilen, im Falle des Konkurses angefochten werden, wenn sie von dem Gemeinschuldner in den letzten zwei Jahren vor der Eröffnung des Konkurses vorgenommen worden. Aber auch außerhalb des Konkurses können die in den letzten zwei Jahren vor der Ansetzung von dem Schuldner vorgenommenen unentgeltlichen Verfügungen zu Gunsten seines Ehegatten vom Gläubiger angefochten werden. Die Ansetzung geschieht durch die Klageerhebung und ist dazu jeder Gläubiger befugt, der einen vollstreckbaren Schuldtitel erlangt hat und dessen Forderung fällig ist, sofern die Zwangsversteigerung in das Vermögen des Schuldners zu einer vollständigen Befriedigung des Gläubigers nicht geführt hat oder anzunehmen ist, daß sie zu einer solchen nicht führen würde.

Handwerker, die Lehrlinge hatten, werden von der Gewerbekammer zu Jittau auf nachstehende Bestimmungen aufmerksam gemacht: Nach § 131 c der G.-D. sollen die Lehrherren die Lehrlinge anhalten, sich nach Ablauf der Lehrzeit einer Gesellenprüfung zu unterziehen. Die Anmeldung ist baldigst bei den zuständigen Stellen Prüfungs-Ausschüssen zu bewirken. Für die außerhalb der Innung stehenden Lehrlinge nimmt die Gewerbekammer selbst die Zulassung zur Gesellenprüfung in beifolgender, ein kurzer eigenhändig geschriebener Lebens-

lauf des Lehrlings; 2. ein Lehrzeugnis (d. h. eine vom Lehrmeister ausgestellte kurze Bescheinigung über die Dauer der Lehrzeit und die während der Lehrzeit erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie über das Verhalten des Lehrlings); 3. wenn der Lehrling zum Besuche einer Fortbildungs- oder Fachschule verpflichtet war, das Zeugnis über den Schulbesuch. Für jeden nicht zur Innung gehörigen Prüfling ist vor dem Prüfungstermine eine Prüfungsgebühr von 10 Mark an die Kasse der Gewerbekammer einzuzahlen. Bei den Innungen beträgt die Gebühr höchstens 5 Mark, die der Innungskasse zufließen.

Geismannsdorf. Am Sonnabend Abend 10 Uhr brannte hier selbst die Scheune des Gutsbesizers Veier vollständig nieder. Als der Brandstiftung verdächtig ist am selben Abend noch der Dienstknecht eines Nachbarn verhaftet worden.

Radeberg. 25. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf einer hiesigen Tafel-Glashütte während der Nachmittagsruhepause. Der Tafelglas-macherlehrling Stiehr lehnte sich bei dem Verzehren eines Bispertotes gegen die, die sogenannte Tasche sichernde Umzäunung. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise zerbrach die Umzäunung und St. stürzte in die etwa drei Meter tiefe heiße Tasse. Erst nach Wiederbeginn der Arbeit wurde er vermisst und endlich in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er hat sich bei dem Sturze einen Schädelbruch und Gehirnerschütterung zugezogen. Der Zustand des bedauerlicherweise jungen Menschen ist besorgniserregend; das Bewußtsein ist bisher noch nicht wieder zurückgekehrt.

Einer Blutvergiftung erlegen ist der Wötkhermeister Zeibig in Langebrück, der gegen 30 Jahre als Metzger und Kassierer im Dienste der dortigen Gemeinde gestanden hat. Eine unbedeutende, wenig beachtete Verletzung am Finger führte in so überaus kurzer Zeit eine gefährliche Blutvergiftung herbei, daß Zeibig, noch bevor die Amputation des Armes vorgenommen werden konnte, verstarb.

Dresden. Bei dem Grundgraben für einen Neubau in der Rosenstraße fand man in ziemlicher Tiefe auch Pferdegerippe, die jedenfalls aus der Schlacht bei Dresden, wo die Gegend noch wenig bebaut war, stammen.

Das Briefgeheimnis scheint von England bei Sendungen nach Deutschland trotz aller schönen Versicherungen doch recht wenig respektiert zu werden. So bekam ein angesehener Einwohner zu Dresden jetzt wieder von seinen Verwandten aus Kapstadt einen Brief, der amtlich geöffnet und notdürftig wieder zugeklebt war. Im Uebereifer hat die englische Post sogar das Abstemeln der Marken vergessen. Wie versichert wird, sind Briefe von dort schon wiederholt in solchem Zustande angekommen.

Im Dresdner-Pieschner Flutkanale, an derselben Stelle, an der in letzter Zeit wiederholt Kinder in das Wasser gestossen worden sind, wurde Freitag Nachmittag 3 Uhr der Leichnam eines etwa 8 Jahre alten Knaben aufgefunden. Die Bevölkerung der dortigen Gegend glaubt, daß auch in diesem Falle ein Verbrechen vorliege.

Es geht auch so! Nach dem Geburtstage des Königs Albert wurde vor mehreren Jahren auch ein Gemeindevorstand aus der Provinz in Audienz empfangen, welcher seinen Dank für das empfangene „Allgemeine Grenzzeichen“ abtatten wollte. Unter den übrigen zur Audienz befohlenen Herren erregte der Gemeindevorstand insofern Aufsehen, als derselbe sein

Ehrenzeichen an einer großen mächtigen Schleife hängen hatte. Bekanntlich wird jedem Decorirten in dem Ordens-Stui ein halber Meter Ordensband beigelegt und dieses ganze Band war zu der Schleife verwendet worden. Als dem König schließlich der Gemeindevorstand vorgestellt wurde, hastete der Blick unwillkürlich auf dem Monstrum von Schleife: „Was haben sie denn da Schönes?“ frug der König. „Das hat mir meine gute Alte zurecht gemacht, es ist wohl nicht richtig, Majestät?“ erwiderte der Gemeindevorstand. „D ja, es geht auch so,“ erwiderte lächelnd der König und freudestrahlend neigte sich der decorierte Gemeindevorstand.

Auf seltsame Art büßte Donnerstag eine Frau Unger in Sorbitz bei Dresden ein Auge ein. Die Frau wollte Hühner aus ihrem Garten jagen, als plötzlich der Haushahn der Frau ins Gesicht sprang und das rechte Auge durch Schnabelhaken derart verletzte, daß es auslief. Die Frau mußte zur Heilung das Dresdener Krankenhaus aufsuchen.

Lößtau. 28. April. In der 3. Etage des Grundstücks Frankfurter Straße Nr. 35 spielte ein Schultnabe mit bengalischen Streichhölzchen und warf dieselben dann brennend herab in den Hof, woselbst ein Kinderschwarm mit einem acht Monate alten Kinde stand. Unglücklicher Weise fiel ein Streichhölzchen in den Wagen und die Folge hiervon war, daß die Haare des Kindes verjengt wurden und das Kind auch sonst noch Brandwunden erlitt.

Großenhain. Nach 54jähriger Ehe an einem Tage gestorben ist das Auszügler Ebertsche Ehepaar im benachbarten Neuwalde. Früh starb nach nur zweitägigem Kranksein die 79 Jahre alte Ehefrau und am Abend desselben Tages traf dem 76 Jahre alten Ehemann infolge der Aufregung ein Schlagfluß, der den sofortigen Tod herbeiführte.

In Sohland an der Spree wollte der Hausbesitzer Fensel eine neue Stube bauen und man hatte zu diesem Zwecke bereits die alte weggerissen und das Haus abgesteift, jedoch vergessen, die Decke abzusteifen. Als man nun am Dienstag früh mit der Arbeit wieder begonnen hatte, brach plötzlich die Decke herab, den Besitzer unter sich begrabend. Schwer verletzt wurde er unter den Trümmern hervorgezogen. Auch sein Vater sowie der Arbeiter Jraal wurden leicht verletzt.

Am Sonnabend Mittag $\frac{1}{2}$ 1 Uhr sind auf dem noch nicht in Betrieb genommenen Gleise zwischen Mitteloderwitz und Scheibitz eine Lokomotive und zwei Wagen entgleist. Das Betriebsgleis war infolge dessen auf die Dauer von fünf Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Verletzt ist Niemand. Das Unglück ereignete sich auf einem sogenannten Sandgleise, das erprobt werden sollte und den Zweck hat, einen Zug, der Gefahr läuft, einem anderen entgegenkommenden Train, der seinen Lauf kreuzt, in die Flanke zu fahren, schnellstens zum Stehen zu bringen. Bei der Probefahrt entgleisten nun die Lokomotive und zwei Wagen, wobei ein nicht unbedeutender Materialschaden entstanden ist.

Zu Königs-Geburtstage machten sich mehrere Knaben in Bernsdorf bei Aue im Ergeb. mit sogenannten kleinen Böllern zu schaffen. Diese gingen aber plötzlich los, wodurch 4 Knaben so schwer verletzt wurden, daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Ein Knabe erlitt sogar lebensgefährliche Verletzungen, da ihm ein Pfropfen tief in den Unterleib drang.

Dölschen. 28. April. Ein Felssturz ereignete sich heute früh gegen $\frac{1}{5}$ Uhr in dem Steinbruche des Herrn Beger, welcher direkt unter der sogenannten Begerburg, die der Gefährlichkeit halber nicht mehr bewirtschaftet werden darf, sich befindet. Zum Glück für die Steinbrecher trat die Katastrophe vor Beginn der Arbeitszeit ein. Im anderen Falle wäre ein großes Unglück unvermeidlich gewesen.

Erderstütterungen sind in der Nacht zum Sonnabend in Delnsitz i. Erzgeb. wahrgenommen worden. Die Stöße zeigten einen stärkeren Grad der Heftigkeit.

Eine in der Bezirksanstalt Sorga bei Auerbach untergebracht gewesene Frauensperson Namens König hat am Mittwoch gegen Abend das Auerbacher Amtsgerichtsgebäude in Brand gesteckt. Das Feuer wurde aber bald bemerkt und konnte gedämpft werden. Das Frauentzimmer war eben nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus dem Amtsgerichtsgefängnisse entlassen worden und sollte der Bezirksanstalt wieder zugeführt werden.

Zwidaun. 25. April. Landgerichtsrat Dautenhahn hier wird als Landgerichtsdirektor nach Baugen veretzt.

Eine ganze Bande raffinierter jugendlicher Einbrecher, die sich „organisiert“ hatten und gemeinsam auf ihre Ränderzüge ausgingen, ist jetzt von der Strafammer zu Zwidaun verurteilt worden. Die Mitglieder dieser Diebesgesellschaft waren ausschließlich 15—20jährige Burschen. Die jugendlichen Verbrecher hatten s. Zt. die ganze Stadt und Umgegend unsicher gemacht. Einige hatten sich sogar mit geladenen Revolvern und Taschen versehen, um sich beim Gefahrtwerden widersetzen zu können. Es wurden verurteilt die Burschen Grünig und Knoll zu je 2 Jahren und 1 Monat, Hofmann zu 3 Jahren, Sehrig zu 8 Monaten, Schreiber zu 10 Monaten Gefängnis, Fischer und Wanke wegen vollendeten schweren Diebstahls in 3 Fällen und wegen versuchten schweren Diebstahls in einem Falle zu je 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Uhlmann wegen schweren Diebstahls in einem Falle zu 6 Monaten Gefängnis.

Schwere Verletzungen zog sich der 10 Jahre alte Schultnabe Karl Feltz v. Borna bei Leipzig dadurch zu, daß er beim unbefugten Uebersteigen über eine Mauer in die mit glühender Asche gefüllte Aschengrube sprang. Der Knabe erlitt dabei lebensgefährliche Brandwunden an den Beinen und an einem Arme, so daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

Tödtlich verunglückt ist am Mittwoch Vormittag in einem Grundstücke in der Eutritzscher Straße zu Leipzig die auf dem Brühl wohnhafte 63 Jahre alte Witwe Reuther. Die Unglückliche stürzte beim Fensterputzen aus dem 1. Stock hinab auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. April.

Zum Auftrieb kamen: 3604 Schlachttiere und zwar 664 Rinder, 1113 Schafe, 1427 Schweine und 400 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 32—36, Schlachtgewicht 59—65; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 30—33, Schlachtgewicht 57—62; Bullen: Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 57—61; Kälber: Lebendgewicht 44—47, Schlachtgewicht 66—70; Schafe: 63—65 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 48—49, Schlachtgewicht 60—61. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zu der geplanten Rheinreise des Kaisers im Juni d. J. ist eine von der Stadt Duisburg an den Monarchen ergangene Einladung die Mitteilung dort eingetroffen, daß der Kaiser sehr bedauere, wegen Zeitmangels die Besuche einzelner Städte am Niederrhein bei Gelegenheit der bevorstehenden Reisen nach Metz und Düsseldorf nicht noch weiter ausdehnen zu können.

* Der Großherzog von Baden stiftete anlässlich seines Regierungsjubiläums eine Jubiläums-Medaille und verleiht zahlreiche Begnadigungen zu Freiheitsstrafen Verurteilten.

* Aus Greizer zuverlässiger Quelle erfährt die „Geraer Zeitung“, daß Kaiser Heinrich XIV. von Neuchâtel die Regenschiffahrt über Neuchâtel angenommen hat.

* Wie in jedem Jahre, so tauchen auch im laufenden in verschiedenen Gewerbezweigen Wünsche auf Änderungen des statistischen Warenverzeichnis auf, die durch die Umgestaltungen der Technik oder des kommerziellen Verkehrs hervorgerufen sind. Während diese Wünsche sonst im weitesten Umfange eine Berücksichtigung fanden, werden sie jetzt einige Zeit auf ihre Erfüllung warten müssen. Man will nämlich an den zuständigen behördlichen Stellen auf eingehende Änderungen dieser Art nicht eher eingehen, als bis die Entscheidung über den neuen Zolltarif gefallen ist.

* Es gilt jetzt als sicher, daß der preuß. Landtag über Pfingsten hinaus tagen wird. Es besteht die Absicht, im Abgeordnetenhaus am 13. oder 14. Mai bis zum 27. Mai Pfingstferien einzutreten zu lassen. Der Reichstag wird voraussichtlich am 15. Mai, vielleicht auch schon vor Himmelfahrt, bis zum Herbst (Oktober) vertagt werden.

* Mit Beginn des Frühjahrs hat die Bauaktivität auf dem Gebiete des Dampfmaschinen-Projekts Warnemünde-Gebiet eine neuen lebhaften Anlauf genommen. Die Arbeiten werden aller Voraussicht nach derart gefördert werden, daß die Eröffnung des neuen Schiffahrtsweges möglicherweise noch im Laufe dieses Herbstes erfolgt. Daran anschließend steht dann auch die Vollendung des Baues der Trasselliegeplätze und der Eisenbahnanlagen auf der neuen Bahnhofsinsel für das Jahr 1903, sowie die Eröffnung des Dampfmaschinenbetriebes auf der Linie Warnemünde-Gebiet schon im folgenden Jahre in Aussicht.

* Nach dem Greizer sozialdemokratischen Organ ist den Vertrauensleuten der sozialdemokratischen Partei hier behördlicherseits mitgeteilt worden, daß infolge legitimer Verfügung des Reichstages eine Landbestrauer nicht angeordnet werde, und deshalb der Abhaltung der Matzeier im Fürstentum nichts im Wege stehe.

England.

* Der Stachelbraut in Südafrika soll ersetzt werden. Zwei der größten Eisenwerke bei Glasgow arbeiteten in den letzten Wochen Tag und Nacht an der Fertigstellung großer Mengen von eisernen Einbautungen. Diese waren nötig geworden, nachdem die Welt das letzte Mal die Stachelbraut in Abdrückungen durchbrochen hatte. — Eine starke Abteilung des Brigadebataillons in Aldershot erhielt den Befehl, sich nach Südafrika einzuschiffen, um dort im Kriege zertrümmte oder beschädigte Brücken herzustellen.

Italien.

* Der militärische Hofstaat des neuen Königs ist bedeutend eingeschränkt worden. Während bisher ein „erster Generaladjutant“, vier General- und zehn Flügeladjutanten vorhanden waren, ist fortan die Gesamtzahl auf sieben festgesetzt, nämlich ein erster Generaladjutant, zwei Generaladjutanten (darunter ein Admiral), vier Flügeladjutanten (darunter einer von der Marine).

* In Italien sind vor einiger Zeit in

mehreren Ortsteilen Kundgebungen durch Reservisten veranstaltet worden. Die Nachrichten darüber erklärte der Kriegsminister am Mittwoch in der Kammer für sehr übertrieben. Untersuchungen der Behörden in Biacenza hätten ergeben, daß die dortigen Zwischenfälle, an welchen sich auch Zivilpersonen beteiligt hätten, nicht ganz leichter Art waren, aber doch keinen ernsten Charakter angenommen hätten. Zwischenfälle an anderen Orten seien ohne besondere Bedeutung gewesen und an den behaupteten Ausschreitungen in Parma, Verona, Novi-Ligure und Vicenza sei nichts Wahres.

Holland.

* Ueber der Königin Wilhelmina Befinden wird berichtet: Nachdem der kritische Tag ohne jeden Zwischenfall verlaufen ist, sind die Ärzte der Ansicht, daß, wenn keine neuen Zufälle eintreten, die Königin außer Lebensgefahr ist.

* Der Untersekretär des Präsidenten Krüger, Leutnant Badner, hat an den Burenvertreter in Amerika General Pearson einen Brief geschrieben, worin er mittelst, eine neue Burenrepublik werde in dem Gebiet von Langenburg zwischen Deutsch-Südwestafrika und Portugiesisch-Westafrika errichtet werden. Seit Beginn des Krieges habe sich die Zahl der Buren in jenem Gebiet stark vermehrt. Man glaubt hier, die Unversöhnlichen unter den Buren würden im Falle eines Friedensschlusses dorthin ziehen.

Spanien.

* Die Madrider Polizei hat auf der Plaza del Oriente eine verdächtige Persönlichkeit französischer Nationalität verhaftet, die mit Beharrlichkeit in den königlichen Palast zu gelangen suchte.

Russland.

* Sämtliche deutschen Landesvereine und polnischen Vereine der Stadt und des Gouvernements Warschau wurden von der russischen Regierung angewiesen, alle öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünfte fortan in russischer Sprache zu führen.

* In Finnland ist die Erbitterung über die Rekrutenmusterung im Wachsen begriffen. Die Gestellungspflichtigen erscheinen in keiner Gemeinde vollständig, in vielen Gemeinden erscheint überhaupt kein Gestellungspflichtiger. In einer Gemeinde erschienen sämtliche Gestellungspflichtige, um gegen die Musterung Einspruch zu erheben, worauf alle das Lokal wieder verließen.

* Im Gouvernement Pultawa sollen nicht weniger als 64 Güter durch Bauernrevolten verwüstet worden sein.

Balkanstaaten.

* In Rumänien hat der König die Urheber der Ausschreitungen, die im Februar vor dem Gebäude der Deputiertenkammer stattfanden, begnadigt.

* Der Abschluß einer neuen bulgarischen Anleihe im Betrage von 100 Millionen soll, wie aus Sofia verlautet, in Petersburg zwischen dem Minister Danew und den dort anwesenden Vertretern von Pariser Banken ziemlich festgesetzt worden sein. Die russische Reichsbank würde 10 Millionen als Anteilhaber des Syndikats übernehmen. Die Beträge, deren Bedingungen Danew demnächst in Paris bereithalten wollte, werden der Sobranje in dieser Session zugehen.

Afrika.

* Meldungen aus Kapstadt besagen, daß dort die allgemeine Forderung erhoben wird, daß mit England kein Frieden geschlossen werden dürfe, ohne daß den Kapburen volle Amnestie gesichert wird. Man erwartet von der Welt und Steijn bestimmt, daß sie von diesen Forderungen nicht abgehen. Bezüglich der Transvaal-Buren fühle man sich nicht ganz sicher. Mit großer Aufregung sehe man der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Niemand glaube daran, daß aus dem gegenwärtigen Kampfe ein dauernder Friede hervorgehen würde.

* Aus amtlichen Quellen entnimmt die „Arm and Navy Gazette“, daß die Kolonnen,

welche im Januar 1901 den Einbruch des Meeres in die Kapkolonie zurückzuweisen hatten, 5000 und General French dazu noch 2000 Pferde verbraucht haben. Die Operationen im Osten Transvaals (Februar 1901) kosteten mehr als 3000 Pferde. Die Dienstbauer eines Pferdes betrug in Südafrika für das letzte Jahr etwa sechs Wochen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag überwiegt am Donnerstag den Gesetzentwurf zum Schutze der gemeinlichen Kinderarbeit an eine Kommission. Die Beratung bewegte sich in demselben Geleise wie am Vortage. Im großen und ganzen stehen die Parteien der Vorlage wohlwollend gegenüber.

Am 25. d. eröffnete Präsident Graf v. Helldorf die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Großherzog von Baden seinen warmen Dank für das Glückwunschtelegramm des Reichstages in herzlichster Weise telegraphisch ausgesprochen habe.

Zur dritten Beratung steht der Entwurf einer Seemannsordnung. Zu demselben sind eine große Anzahl von Anträgen, zum Teil lebhaft reaktioneller Natur, von den Abg. Freie, Kirch, Semler, Lenzmann u. Gen. eingebracht. Außerdem liegt eine Reihe von Anträgen der Sozialdemokraten vor. In der Generaldiskussion spricht

Abg. Freie (fr. Vgg.) den Wunsch aus, daß es gelingen möge, den Entwurf als ein fertiges Ganzes zu verabschieden. Im letzten Jahrzehnt sei das Ansehen der deutschen Handelsflotte sehr gewachsen; die deutsche Meeresflotte habe enorme Fortschritte gemacht und sei jetzt bezüglich der Schiffeinrichtung, wie bezüglich der Schiffsleistung und auch bezüglich der Lebenshaltung an Bord den Schiffen der anderen Nationen weit voraus. Um so weniger erfreulich seien die fortgesetzten Angriffe, welche auf die deutsche Großreederei in der Beratung gerichtet worden seien.

Abg. Bargmann (fr. Vp.) Das Ergebnis der zweiten Lesung entspricht nur teilweise unseren Wünschen. Unsere definitive Stellung behalten wir uns bis zur Schlußabstimmung vor.

Abg. Schwarz-Lübeck (oz.) kommt auf die Schiffsunfälle zurück und polemisiert gegen den Abg. Freie.

Abg. Kirch (Zentr.) hebt die große Zahl von Beschüssen der Meeresflotte hervor, welche den Anregungen der äußersten Linken entgegengekommen sind, und legt den Sozialdemokraten nahe, sich doch sehr zu überlegen, ob sie das ganze Werk scheitern lassen wollen, auch wenn die Kompromißanträge angenommen werden.

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdebatte werden §§ 1-3 ohne Debatte mit einem reaktionellen Amendement Freie angenommen.

Nach § 4, welcher die Seemannsämter zur Entscheidung in gewissen Disziplinarkrassen beruft, ist bestimmt, daß diese Ämter außer dem Vorsitzenden mit zwei schiffahrtskundigen Beisitzern besetzt sein sollen. Hierzu liegen einige Anträge der Abg. Albrecht und Gen. (oz.) vor, die vom Abg. Herzfeld empfohlen werden.

Abg. Semler beantragt, den Zusatz zweiter Lesung, der sich auf die Auswahl der Beisitzer bezieht, ganz zu streichen, weil damit ein Klaffengericht eingeführt würde.

Dieser Antrag wird in der Abstimmung angenommen und die Anträge Albrecht u. Gen. abgelehnt.

§§ 5-31 werden mit einigen reaktionellen Änderungen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Zu § 32, der von der Pflicht des Schiffsmanns handelt, den Anordnungen des Kapitäns, der Schiffsoffiziere und seiner sonstigen Dienstvorgesetzten unweigerlich Gehorsam zu leisten, und womach dem Schiffsmann nach Beendigung der Rückreise in einem Hafen des Reichsgebietes in der dienstreifen Zeit, wenn nicht triftige Gründe vorliegen, die Erlaubnis zum Verlassen des Schiffes nicht verweigert werden darf, liegt ein Antrag Albrecht vor, die Worte „nach Beendigung der Rückreise“ zu streichen.

Dieser Antrag wird angenommen und mit dieser Änderung auch der § 32.

In § 33 ist bestimmt: Arbeit, welche über die Dauer von 10 oder 8 Stunden geleistet wird, ist als Ueberstundenarbeit zu vergüten, soweit sie nicht zur Verpflegung und Bekleidung der an Bord befindlichen Personen, zum Seemannsbesatz des Schiffes oder zur Sicherung des Schiffes in dringender Gefahr erforderlich ist.

Abg. Schwarz-Lübeck (oz.) beantragt namens seiner Freunde, diesen in zweiter Lesung beschlossenen Absatz zu streichen, weil den Seeleuten hier eine vier- bis fünfstündige Ueberarbeit zugemutet werde.

In der Abstimmung über § 33 werden die Worte „zum Seemannsbesatz des Schiffes“ gestrichen; im übrigen wird § 33 unverändert angenommen. Dem § 34 und 35.

§ 36 gelangt mit einigen reaktionellen Änderungen zum Annahme. Die §§ 37-41 werden ohne Debatte erledigt.

Darauf wird die weitere Beratung vertagt.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag erledigte das Abgeordnetenhaus in Fortsetzung der dritten Staatsberatung zunächst den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, ferner den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung, und wandte sich dann zum Etat des Ministeriums des Innern, der in einer Abend Sitzung erledigt wurde. Die darauf folgende Beratung des Kultusstats wurde noch nicht zu Ende geführt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag endlich die Staatsberatung in dritter Lesung. In der fortgesetzten Beratung des Kultusstats teilte Kultusminister Stüb mit, daß der Entwurf des Kultusstatuts zum Reichstagsbeschluss fertiggestellt sei und demnächst dem Hause vorgelegt werden würde. Anlässlich der Frage der Reform des höheren Schulwesens widerlegte Ministerialdirektor Wittich die vom Abg. Dietrich (Zentr.) geäußerten Bedenken gegen die Zulassung der Realabituirenten zum medizinsinischen und juristischen Studium. Nächste Sitzung Montag.

Von Nah und Fern.

Kindigkeit der Post. An den Postdirektor in Deutschland. So lautet die Adresse einer Postkarte aus Colombo. In dem folgenden Inhalts: „Bitte, senden Sie diese Postkarte gütigst an die Firma, welche dieses Warenzeichen führt, da ich einige Gegenstände von derselben beziehen möchte und nicht imstande bin, Bestellungen zu senden, weil ich die genaue Adresse nicht kenne.“ Der Absender hatte auf die Karte ein Etikett geklebt, welches ein Bildzeichen und Monogramm, sowie die Worte „In Deutschland eingetragen“ enthielt. Die Oberpostdirektion in Berlin, welche diese Karte empfing, sandte sie an die Warenzeichnungs-Abteilung des Kaiserlichen Patentamtes, dort ermittelte man aus den über 50 000 eingetragenen Warenzeichen den Besitzer des Etiketts, und dann gelangte die Karte richtig an die Barmer Exportfirma, für die sie bestimmt war.

Im Eisenbahnzuge tobstüchtig geworden ist die Wirtschafterin Anna Holtenhau, welche aus Breslau in Berlin eintraf. Die Insassen des Waggonabteils, welche sich der Frau, die wie eine Wahnsinnige rasste, kaum wehren konnten, riefen Bahnbeamte zu Hilfe, und diese bewachten die A. bis Berlin und übergaben sie der Polizei, welche sie in ein Krankenhaus brachte.

Billige Kartoffeln gab es dieser Tage auf dem Markt in Charlottenburg. Ein Händler Marz hatte früher auf dem Wollenmarkt (platz vor dem Hause Spreestr. 16) seinen Stand. Diesen nahm jetzt, da er längere Zeit unbefehligt blieb, ein Händler Schatz ein. Nach fünf Wochen erschien nun Marz wieder. Sein Konkurrenz hatte ihm unterdessen die ganze Konkurrenz weggenommen. Um sie wiederzubeschaffen, setzte Marz den Preis herab. Da Schatz 10 Pfund für 20 Pf. verkaufte, so gab Marz für denselben Preis 11 Pfund. Sofort unterbot ihn der Gegner mit 12 Pf. und nun kehrte Marz zum alten Einheitsgewicht zurück und verkaufte 10 Pfund für 15 Pf. Schatz mußte ihm auf diesem Wege folgen. Nun standen die Konkurrenz wieder auf gleichem Fuß. Das Publikum aber rannnte nur so zu den beiden und kaufte ihnen in kurzer Zeit den ganzen Vorrat ab.

Diebstahlsgräben. Mittwoch morgen wurden in unmittelbarer Nähe der Stadt Hildesheim ein bis jetzt unbekannt gebliebenes und gekleibetes Liebespaar erschossen aufgefunden. Ein auf der Brust des jungen Mannes liegender Revolver läßt darauf schließen, daß er auch das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat. — Zwischen zwei Verlobten, dem italienischen Studenten Stellacci und einer 20jährigen Locarnerin, kam es in Locarno an einem der letzten Abende zu einer Szene; um 2 Uhr morgens stürzte sich das Mädchen in den See; ihr Verlobter folgte ihr, wie es heißt, um sie zu

Standesgemäß.

67 Roman von Karl v. Leikner.

(Fortsetzung.)

Gabriele schaffte das Erforderliche herbei, worauf ihr die Künstlerin das eilig beschriebene Blatt offen überreichte und sie um dessen baldige Bestätigung bat.

„Sind Sie mit dem Empfänger persönlich bekannt, Fräulein, Gabriele?“ fragte Cora.

Das junge Mädchen wußte nicht recht, was es antworten sollte, entgegnete daher erst nach momentaner Pause und mit leichtem, Cora nicht entgehendem Erwidern: „Nein. Wir haben uns nur einmal flüchtig gesehen; aber Ihr Auftrag wird in jedem Falle rasch und sicher bestellbar werden.“

„So nehmen Sie unseren Dank hierfür und für die uns gewährte Unterkunft entgegen. Wollen Sie mir einen Wunsch erfüllen, dann erwidern Sie meinen Besuch. Ich verfolge, indem ich Sie darum bitte, den doppelten Zweck. Sie näher kennen zu lernen und von Ihrer hervorragenden Geschicklichkeit zu profitieren. Bei uns Künstlerinnen ist die Toilettenfrage eine so wichtige, als daß ich von einer solchen Kraft, wie die Ihrige, nicht Nutzen ziehen möchte.“

Gabriele versprach zu kommen, und die Damen verabschiedeten sich in sehr freundlicher Weise, denn sie hatten beide an dem hübschen Mädchen Gefallen gefunden. Auch die Zurückbleibende war von dem Verhalten der Künstlerin gegen sie angenehm berührt worden. Nun hielt sie das für Oswald von Fronhofen be-

stimmte Bille in ihren niedlichen Händen, durfte sie von dessen Inhalt wohl Kenntnis nehmen?

Sicherlich. Es war ihr ja offen übergeben worden und konnte deshalb kein Geheimnis enthalten. Sie las:

„Der Intendant besuchte mich heute, um mir die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß Ihr Schauspiel angenommen ist und in wenigen Wochen zur Aufführung gelangt. Zu diesem günstigen Erfolg beglückwünsche ich Sie herzlich.“

Gabriele vermochte die hohe Bedeutung, welche diese Botschaft für ihren Hausgenossen hatte, recht wohl zu begreifen, und daß sie es war, welche die Trägerin derselben sein sollte, machte ihr Freude, da Oswald neulich sich so hilfreich gegen sie gezeigt hatte. Fast hätte sie die Sängerin darum beneiden mögen, daß es derselben vergönnt war, dem Baron einen ungleich größeren Dienst zu leisten, denn gewiß hatte deren Einfluß die Sache zu stande gebracht. Nein! Sie ließ dieses Gefühl nicht aufkommen. „Wui, Gabriele! rief die innere Stimme in ihrem Herzen, schäme dich dieser unlauteren Empfindung! Verhört es denn dich, wenn jene den dir fremden Mann sich irgendwie verpflichtet?“

Aber sie mußten doch in recht intimen Beziehungen stehen, die beiden. — Das ging schon aus dem eiligen persönlichen Erscheinen der Künstlerin hervor, die es nicht erwarten konnte, bis ihr Freund die freudige Kunde empfing. Vielleicht war das Verhältnis der schönen, liebenswürdigen jungen Dame zu ihm

fogar ein noch innigeres, als das einer Freundin?

Gabriele konnte sich eigentlich keine Rechenschaft darüber geben, warum sie diese Fragen und Vorurteile so sehr beschäftigten, daß sie immer noch mit dem Blatte in der Hand nachsinnend dahinstand. — Jetzt hörte sie Schritte auf der untersten Stufe.

Derjenige, für den diese Stellen bestimmt waren, kam nach Hause. „Mein Gott! Da bin ich ja gezwungen, ihn anzusprechen.“ dachte sie und das Blut krieg ihr dabei febril heiß in die Wangen. Nun erst kam ihr plötzlich das Bellemende ihrer Situation zum Bewußtsein. Aber es war kein Augenblick zu veräumen. Die Hausfrau blieb, wie weiß sie lange, noch aus, und am Ende war sie auch gar nicht berechtigt, einer Dritten das unverhoffte Bille zu übergeben, am wenigsten der zwar sehr gutmütigen, aber gar so weislichen Frau Greißler. Und wenn sie sich jetzt nicht spürte, dann mußte sie gar den fremden Herrn in seinen eigenen Räumen aufsuchen. — Das wäre ja noch viel sonderbarer und peinlicher! — Wie ein Blitz zuckte diese Gedanken durch Gabriels Kopfchen, und schon stand sie auf dem Vorplatz der ersten Etage. Der Bewohner derselben war schon im Begriffe, aufzupacken, als das junge Mädchen sich zaghaft näherte. In dem Halbdunkel, das in diesem Raume herrschte, nahm er aber die Herantretende nicht sofort wahr. Erst als das Licht durch die geöffnete Thüre auf sie fiel, grüßte er artig zurück und blieb auf der Schwelle stehen.

„Wünschen Sie vielleicht etwas, Fräulein“

„Rudorff?“ fragte er freundlich. „Es freut mich, daß ich endlich Gelegenheit habe, mich Ihnen vorstellen zu dürfen, nachdem dies nach unserem ersten, von so eigenartigen Umständen begleiteten Zusammentreffen nicht zu ermöglichen war. Daß Ihnen mein Name bekannt ist, darf ich wohl voraussetzen.“

„Gewiß, Herr Baron. Erlauben Sie, daß ich Ihnen vor allem für Ihre große Güte nachträglich danke. Es that mir wirklich leid, diese unwillkürlich so sehr in Anspruch genommen zu haben. Außerdem muß ich mich aber heute noch eines Auftrages entledigen.“

„Eines Auftrages? An mich?“ fragte Oswald verwundert. „Dann möchte ich Sie aber doch bitten, einen Augenblick einzutreten.“

Gabriele leistete der Aufforderung zwar Folge, ließ aber die Thür hinter sich offen stehen und dankte für den angenehmen Empfang.

„Ich würde Ihnen dieses Blatt durch Frau Greißler überreichen haben.“ sagte sie, „doch war ich im Zweifel, ob es der Dame, welche mir durch offene Zustimmung ihr Vertrauen bewies, und ob es Ihnen selbst angenehm wäre, wenn eine weitere Person davon Kenntnis nimmt.“

Während Oswald den Inhalt des Billets rasch durchsah, hatte sein holdes Gegenüber Gelegenheit, sich von dem gewaltigen Einbruch zu überzeugen, den die überbrachte Botschaft auf ihn machte. Auch Gabriele nahm innerlich wichtigen Anteil an der freudigen Erregung, welche die hübschen Gesichtszüge des vor ihr stehenden Mannes kund gaben. Nun bot ihr dieser mit einem treuerherzigen Blicke die Hand,

allein seine Bemühungen waren erfolglos, die Leiche ist verhaftet worden. Die Leiche des Mädchens ist noch nicht gefunden.

Beim Ueberfahren des Bahnhofs beim Ueberfahren des Bahnhofs wurde der Oberpostinspektor Bufe aus Erlaut von der Kiste niedergebenden Barriereknäuel auf den Kopf getroffen; das er demütiglos niederfiel. Zum Glück war von der Bahnhofswachmannschaft aus der Unfall bemerkt worden. Man eilte hinzu und hob den Verunglückten auf, bevor ihm weiteres Unheil geschehen konnte.

Eine „tierfeindliche“ Verordnung zur Wohnungsaufsicht hat die Regierung für die Oberpfalz in Regensburg erlassen. Eine Stelle in diesem neuen Maß wirkt allerdings ein bestimmtes Licht auf die Reinlichkeit und den Ordnungssinn der Betroffenen. Es heißt nämlich wörtlich: „In Wohn- und Schlafräumen ist es verboten, Schweine zu halten!“ Das man dies in Regensburg möglichst vermeidet, erweist ja selbstverständlich — natürlich bezieht sich der Passus nur auf ländliche Bezirke, in denen man mit den Vorstentieren enger zusammen zu haufen pflegt.

Vier Geschwister am Herzschlag gestorben. Eine vom Schicksal schwer heimgeladene Familie ist die des Abbauers K. Wiedemann in Oberwies (Kreis Neustadt a. Rhön-Donau). Eine alljährlich verheiratete Tochter starb im Jahre 1898 am Herzschlag; zwei Jahre später erlag ein zwanzigjähriger Sohn in London derselben Todesursache. Vor sechs Wochen wurde eine jetzt konfirmierte Tochter ihr junges Leben hingebend; auch sie raffte ein Herzschlag dahin. Doch damit war es noch nicht genug. Die schwer gebrühten Eltern erhielten am Mittwoch die Nachricht, daß ihr achtzehnjähriger Sohn in Neua gestorben, und zwar ebenfalls an einem Herzschlag.

Ein schauerliches Unglück hat sich am 21. d. auf dem Mose-Hüttenwerk bei Metz zugefallen. Vier Arbeiter waren gerade auf der oberen Plattform des Hochofens beschäftigt, als sie sich mit einem Mal von starken Gasflammen umgeben sahen. Drei der Leute — alle drei Familienväter — waren augenblicklich so stark verbrannt, daß sie fast auf der Stelle getötet wurden. Der jüngste von ihnen kam mit einigen leichten Brandwunden davon.

Blutvergiftung. In Oberlangen (Grimm) zog sich ein 40-jähriger Mann beim Aneinanderreiben eines Fisches eine kleine Wunde am Finger zu. Bald schwellte die ganze Hand und der Arm bedeutend an, und trotz ärztlicher Hilfe nach der rührenden Mann nach mehrstündigem durchgehenden Leiden an Blutvergiftung.

Der Roman einer Ministerkoster. Aus Wien wird Pariser Blätter berichtet, daß ein großer Skandal in der hohen österreichischen Gesellschaft ausgebrochen ist. Es handelt sich um die Tochter eines Ministers, die mit einem Schauspieler aus der Provinz, der die Rollen spielte, durchgegangen ist. Die Tochter des Ministers war als eine geistreiche Schönheit in der hohen Gesellschaft sehr beliebt.

Freudenfeuer werden in England für den Tag der Krönung geplant. Es hat sich ein Komitee gebildet, welches am Abend des Krönungstages ganz England illuminiert will. Es handelt sich nicht um teilweise Illuminationen in den Städten Englands, Schottlands und Irlands. Der Plan ist viel großartiger. Die ganze Insel, vom Norden Schottlands bis zu den Ufern des Kanals, soll an jenem Abend durch stehende Freudenfeuer, die in bestimmten Zwischenräumen angezündet werden, taghell erleuchtet sein. Am Abend des 28. Juni, um 8 3000 Säulen und Bergen Englands aufsteigen; fünf Minuten später soll eine Magnesiumflamme den Beginn der allgemeinen Illumination anzeigen. An jedem Freudenfeuer sollen die Bewohner der betreffenden Distrikte Aufstellung nehmen und die Nationalhymne singen. Das Freudenfeuerkomitee ist bereits eifrig am Werke und sammelt Unterschriften und Zustimmungserklärungen. Jedes Feuer soll etwa 400 Meter hoch und, nach dem Programm, eine 30 Meter

erlauben Sie, daß ich mich entferne, indem ich noch meinen Glückwunsch zu dem freudigen Ereignisse mit dem der beiden Damen vereinige. Ich habe meine sehr präparierten Arbeiten eigentlich schon allzu lange vernachlässigt.

„Das thäte mir leid, Fräulein Gabriele. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Bemühung. Nur wer wie ich Schriftsteller ist und eines seiner Erstlingswerke glücklicherweise untergebracht sieht, kann es ganz verstehen, wie wichtig und erfreulich die mir von Ihnen zugewandte Neugier ist.“

Als Gabriele in ihrem Stübchen wieder an der Arbeit saß, wollte ihr diese nicht sinken aus den Händen gehen, und oftmals ließ sie die selben, aber das während der letzten Stunden Durchlebte nachsinnend, im Schoße ruhen. Das sonst so emsige Mädchen kam mit ihren Gedanken heute immer wieder auf den jungen Schriftsteller und die schöne Künstlerin zurück. Dswald dagegen dachte weit mehr an die ihm neuerdings wieder zu teil gewordenen unverkennbaren Beweise von Coras Wohlwollen, als an seine kleine Nachbarin.

„Ist Fräulein Blant zu sprechen?“ fragte Baron Fronhofen Mademoiselle Clarisse, als sie ihm wenige Stunden später die Eingangspforte zu Coras Wohnung öffnete.

„Pour vous certainement, Monsieur!“ entgegnete die französische Bote mit einem viel-sagenden Lächeln.

„Also auch Sie hatte die ihm seitens ihrer Gebieterin vor den übrigen Besuchern zuge-

hohe Flamme haben. Dem Komitee gebührt die Herzogin von Devonshire und von Westminster, Lord Croft, Lord Kingsdale und mehr als 60 Mitglieder des Parlaments an.

Ungelockene Fischer. Wie aus Christiania gemeldet wird, erhob sich bei den Lofoten, wo gegenwärtig viel Fischfang getrieben wird, ein starker, von Nordwest kommender Orkan, welcher unter der Fischerflotte große Verwüstungen anrichtete. Am Montag früh wurden drei Boote mit je fünf Mann vermisst. Bisher ist festgestellt, daß zehn Mann umgekommen sind.

Die Privatsekretärin Terlindens, Fräulein Barth, ist in Chicago verhaftet worden. Eine größere Geldsumme soll bei ihr vorgefunden worden sein.

Durch das Erdbeben in Guatemala vom Freitag abend bis nächsten Tag mittags sind 200 Menschenleben vernichtet worden; Deutsche sind bisher unter den Toten nicht ermittelt. Hauptsächlich hat Quezaltenango gelitten, während die Hauptstadt ziemlich verschont geblieben ist.

Gerichtshalle.

Gumbinnen. Am Donnerstag wurde zunächst in sehr eingehender Weise der Kommandeur des 11. Dragoner-Regiments, Oberst v. Winterfeld, vernommen. Derselbe befindet, Marten sei im Dienst ganz tüchtig, aber bei der geringsten Kleinigkeit sehr ungeduldet gewesen, so daß er mit den Augen rollte. Der Kommandeur habe gegen die Familie Marten überhaupt eine gewisse Abneigung gehabt, da er, wie er ihm erzählte, mit dem Wachmeister Marten wegen der großen Verlotterung der Schwabron beständige Auftritte hatte, so daß letzterer sich schließlich zur dritten Eskadron habe versetzen lassen. — Auf Antrag des Verteidigers Horn wird die Arbeiterfrau Gertel als Zeugin vernommen. Diese befindet, am Nachmittag des 21. Januar 1901 gegen 5 Uhr sei sie mit ihrem zehnjährigen Sohn die Dragonertruppe entlang gegangen, da habe sie plötzlich einen starken Schuß gehört; in demselben Augenblicke habe sie drei Zivilpersonen aus der Eskadron fortgerissen gesehen. Auf Antrag des Vorstehenden Oberleutnants Serhuid v. Mohren wird beschloffen, den zehnjährigen Sohn herbeizuführen und mit den Zeugen eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. In der Nachmittags-Sitzung befindet Unteroffizier Bahl, er habe bei der dritten Schwadron, als dieselbe noch in Stallungen lag, gebeten. Mittweiler v. Krohmal habe ihn inselbst behandelt; er habe sich deshalb mehrfach beschwert. Wachmeister Marten habe ihm anfänglich geraten, seine Beschwerden zurückzusetzen, er habe aber auf seinem Recht bestanden. Der frühere Dragoner-Unteroffizier, jetztige Schutzmann Eibenberg aus Berlin, befindet auf Befragen, er sei Schutzunteroffizier gewesen. Mittweiler v. Krohmal habe ihm befohlen, dafür zu sorgen, daß während der Reitübungen in der Reitbahn stets Revolver mit Nagelpatronen seien. Jeder Reitlehrer habe Nagelpatronen. Der Mittweiler wolle, daß viel geschossen wurde. Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwält Horn, ob es wahr sei, daß, als General v. Allen am 25. Januar bei Hidel nach schweren Patronen suchte, aber keine fand, er — Eibenberg — gefragt habe, es sei ein Glück, daß bei ihm nicht Hausjuchung gehalten sei. Eibenberg erwiderte, er könne sich daran nicht erinnern. Eine Anzahl Dragoner erzählt, daß ihnen Stoppel am Abend des Mordes erzählt habe, er habe, als er von der Schwärze in den Krümpelkall ging, an der Wanderschaft zwei Leute mit heißen Mäusen gesehen. Bei der vorgenommenen Ortsbesichtigung erklärte die Zeugin Frau Gertel, sie habe eines Samstags einen Schuß gehört und Leute aus dem Kaisermenthor laufen sehen. Zwei Zivilpersonen, die Donnerstag abend bei hellem Mondensichene aus dem Kaisermenthor in die Kasernenstraße liefen, konnte die Zeugin aber von der Stelle, wo sie damals gestanden haben will, nicht sehen. Der Gerichtshof begab sich dann in die Reitbahn. Stoppel munkte sich im Krümpelkall an der Stelle, wo er gestanden hatte, als geschossen wurde, aufstellen und zwei Unteroffiziere hinter der Wanderschaft. Wachmeister Schulschuch in der Reitbahn, die Unteroffiziere liefen hinaus, Stoppel kam aus dem Krümpelkall, konnte aber die Unteroffiziere nicht sehen. Sodann munkte sich Hidel hinter die Wanderschaft stellen und sich einen dunkelbraunen Schürrock anziehen. Varanowski bezeichnete diesen als schwarz. Es fanden dann noch eingehende Vernehmungen auf dem Korridor der Kaserne der dritten Schwadron statt.

Zu Beginn der Freitag-Verhandlungen wurde zunächst nochmals die Arbeiterfrau

erlaubt vernommen. Sie sagt aus, daß sie ihre tags zuvor mitgeteilte Wahrnehmung am Montag gemacht habe. Auf die Vorhaltung des Verhandlungsleiters, daß sie doch gestern bestimmt gesagt habe, es sei am Samstag gewesen, bemerkt die Zeugin, daß sie dies wahrscheinlich verwechselt habe. Es wird danach beschloffen, auf die Vernehmung des Händlers Heinrich Holber, von dem gestern mitgeteilt wurde, daß er sich selbst des Mordes beschuldigte, zu verzichten. Die Eltern des Angeklagten Marten erhalten während der Pause die Erlaubnis, in den Saal einzutreten; Marten fällt beiden um den Hals und weint. — Nach Wiedereröffnung der Verhandlung wird die Frau des Wachmeisters Marten vernommen. Sie befindet in der Hauptsache, nachdem ihr Sohn sich das Telegraphenbuch geholt hatte, habe es noch lange gebauert, bis die Kaserne um 5 Uhr schlug. Karl Simonetti, die frühere Braut des Angeklagten Marten, befindet, sie sei am Samstag vor dem Morde mit Marten ausgegangen und habe an diesem nichts Auffälliges wahrgenommen. Marten habe sich auch niemals ungnädig über den Wachmeister geäußert. Danach wird der Probiantenarbeiter Gertel vernommen. Derselbe sagt aus, am Abend des Mordes habe er seiner Frau von dem Morde erzählt; am anderen Tage hätten seine Frau und sein zehnjähriger Sohn die gestern ausgelegten Wahrnehmungen berichtet. Auf Befragen, warum er davon nicht eher Anzeige gemacht habe, bemerkt der Zeuge, seine Tochter in Berlin sei gestorben, seine Frau sei erkrankt, deshalb habe er an die Sache weiter nicht gedacht. Wenn er es selbst gesehen oder gehört hätte, würde er es angezeigt haben. Der Vertreter der Anklage beantragt, das Gertelische Ehepaar wegen Un glaubwürdigkeit nicht zu bereidigen. Die Verteidiger widersprechen dem Antrage. Sie betonen, selbst wenn die Wahrnehmung am Montag gemacht wäre, sei dieselbe sehr erheblich. Verteidiger Rechtsanwält Horn überreicht einen Brief des Polizeikommissars Morde, worin dieser mittelst, er habe auf dem Wochenort erfahren, daß ein Knecht namens Gustav Schlupp in Aveningen vor dem Kreis-Krankenhaus am Morde, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, eine ähnliche Wahrnehmung gemacht habe, wie Frau Gertel. Die Verteidigung beantragt, den Schlupp als Zeugen zu vernehmen. Der Gerichtshof beschließt, die Vernehmung des Ehepaars Gertel vorläufig auszusetzen und zunächst Auskunft über den Leumund des selben einzuziehen. — In der Nachmittags-Sitzung wird in sehr eingehender Weise Vizewachmeister Vintus als Zeuge vernommen, der von Frau Schlemminger und Frau Schillat als mordverdächtig beschuldigt wurde. Frau Schlemminger soll zu ihm gesagt haben: „Auf dem Regimentsbureau sehen wir uns wieder“; sie soll auf dem Regimentsbureau zu Protokoll vernommen worden sein. Das Protokoll sei aber verbrannt worden. Der Zeuge bemerkt, daß er mit demselben nicht bekannt. Der Vertreter der Anklage bemerkt, er habe sich überzeugt, daß Frau Schlemminger eine geistig schwache Frau sei. Verteidiger Horn beantragt, die Vernehmung des Zeugen auszusetzen, bis die Glaubwürdigkeit der Frau Schlemminger festgestellt ist. Der Gerichtshof beschließt demgemäß. Es wird danach nochmals Oberleutnant v. Hoffmann vernommen. Derselbe befindet, daß Marten ein sehr tüchtiger Soldat und sehr frischer Unteroffizier war. Auch Mittweiler v. Krohmal habe Marten, als Weichmacher 1900 seine Rekrutenabteilung vorgeführt wurde, sehr gelobt. Hidel sei ein guter Quartiermeister, aber ein schlechter Reiter, er sei deshalb auch einige Male getadelt worden, bis er aber nichts Auffälliges gewesen. Hidel stellt danach an den Oberleutnant v. Hoffmann die Frage, ob es wahr sei, daß er, als er die Schwabron auf dem Korridor antreten ließ, gesagt habe, der Verbauch bleibe auf den Unteroffizieren; wenn das Verbrechen nicht entdeckt wird, wird Se. Majestät jedenfalls mit den schärfsten Maßregeln eingreifen. Se. Majestät wird jedenfalls alle Unteroffiziere entlassen und das Unteroffizierskorps auflösen. Oberleutnant v. Hoffmann gibt zu, eine ähnliche Erklärung abgegeben zu haben, aber er habe von Sr. Majestät nicht gebrochen. Hidel bleibt bei seiner Behauptung und beruft sich auf den Wachmeister Schuls. Der Verhandlungsleiter erklärt, er müsse dies als nicht zur Sache gehörig ablehnen. Der Vertreter der Anklage protestiert ebenfalls dagegen, die Person des Kaisers in die Verhandlung zu ziehen. Verteidiger Horn beantragt einen Gerichtsbeschluß, die von Hidel behauptete Äußerung müsse auf die zu meist verheirateten Unteroffiziere nicht ohne Wirkung geblieben sein und womöglich zur Befähigung der Angeklagten beigetragen haben. Der Gerichtshof behält sich einen Beschluß vor. Von einer hiesigen Schenkmanzell ist mitgeteilt worden, daß ein Soldat erzählt habe, sein Bruder habe am Morde ähnliche Wahrnehmungen wie der heute vormittag genannte Knecht Schlupp gemacht, als er sich zu jener Zeit im hiesigen Kreis-Krankenhaus befand. Es

wird nochmals eine Besichtigung der Stelle vorgenommen.

Vom Musolino-Prozess.

Der Prozess gegen den italienischen Banditen Musolino, der zur Zeit vor den Geschworenen zu Lucca verhandelt wird, erregt in italienischen und französischen Blättern nicht geringes Aufsehen wegen der theatralischen Manieren, mit denen sich der Räuber mit stillschweigender Genehmigung des Gerichtshofes zu Inszenieren erlaubt. So schreibt z. B. ein Spezial-Korrespondent des Journal de Genéve unter dem 18. April: „Musolino hat gestern geruht, vor Gericht zu erscheinen und kommt auch heute. Seine Vernehmung ist bisher ganz sonderbar, geradezu karnevaleskisch. Er redet die Geschworenen mit „Eble Herren!“ an, und behauptet, selbst von ablicher Abstammung zu sein. Er sei kein Verbrecher, sondern ein Gentleman. Vorgefesselt beim Beginn der Verhandlung, sagte er, er sei imbesonniert und rief dem Präsidenten zu: „ich verziehe meine Vernehmung auf morgen“. Auf Bitten seiner Verteidiger hat er dann eingewilligt, zu antworten. Aber was für Antworten gibt er: er erzählt die Träume, die er im Gefängnis gehabt hat, und gab sein religiöses Glaubensbekenntnis wörtlich dahin ab: „Ich glaube an Gott, noch an den ewigen Vater!“ Dennoch hat er, als er nach einer ersten Gefangenhaft ausbrechen versuchte, zu einem Komplizen geäußert: wenn unsere Flucht gelinzt — werde ich an Jesus Christus glauben. Manchmal hat es den Anschein, als ob der Bandit nicht ganz richtig im Kopfe sei, dann hat man wieder den Eindruck eines frechen Possurs. So unwillig und verwildert er ist, versteht er es doch, daß es sein Interesse ist, die Richter glauben zu machen, er sei etwas verrückt, trotz seines gewaltigen Größtenwahnsinns und seiner fabelhaften Gittelt. Seine Verteidiger spizen sich auch darauf, daß er für geisteskrank erklärt werde. So sagte der Advokat Epizini zum Präsidenten: „Lassen Sie ihn nur alle seine Dummheiten und Narheiten herausprudeln: die Sachverständigen werden danach seinen Geisteszustand und den Grad der Verantwortlichkeit für seine Taten beurteilen können.“ Nicht weniger als sechs Irrenärzte sind zur Stelle — es wird einen gewaltigen Aufwand von Fachgelehrsamkeit und spitzfindigen psychologischen Disputen geben. Es entsteht die Frage, wer die Kosten für diesen geradezu theatralischen Aufwand tragen wird, der nur dazu beiträgt, den Banditen in dem Wahn zu bestärken, er sei ein großer und berühmter Mann. Mit einer Geforte von nicht weniger als fünfzig Karabinern ist er nach Lucca gebracht worden und der Platz vor dem Gerichtshof wird von einem Wädel von Kavalleristen bewacht. Ja, man hat für diesen Prozess einen andern Gefangeninspektoren hergeschickt, und zwar den obersten Inspektor aller Gefangeninspektoren des Königreichs, man hat eigens eine Zelle für den Verbrecher konstruiert, der nun wahrnimmt, welche Mühe man sich gibt, ihn in fester Verwahrung zu behalten und sich daraufhin einbildet, er sei der große Simfon, der in die Hände der Philister gefallen ist. Musolino hat außerdem eine Verteidigungsgarde von — zehn Rechtsanwältinnen um sich, die sich bereits haben für eine Gesamtanwaltschaft photographieren lassen. Die Stadt Lucca, in der man sonst nur an Marktagen ein bißchen Bevölkerung auf den Straßen sieht, wimmelt von Fremden, und etwa dreißig Vertreter großer Blätter sind anwesend. Das beste Geschäft machen natürlich die Gasthöfe, die Restaurants und die Kaffeehäuser.“

Gutes Allerlei.

Kasernehofblüte. Unteroffizier: „Aerl, angst und bange möchte einem werden bei dem Gedanken, wie viel Dummheit wohl noch in Ihnen schlummert!“ (2. Akt, 3. Akt.)

Verfchnappt. A.: „Ich muß morgen zum Begräbnis; willst du mir nicht meinen schwarzen Anzug leihen?“ — B.: „Wann kriege ich ihn zurück?“ — A.: „Gleich nach dem... Ersten.“ (Wegend.)

Art, daß ich eine Sie befriendigende Antwort darauf erteilen kann.“

„Dann bitte ich Sie, meine verehrte Freundin und Gönnerin, mir aufrichtig zu bekennen, ob Sie damals ganz im Ernst sprachen, als Sie mir versicherten, Ihre Begünstigung gelte einzig und allein der dramatischen Arbeit, keineswegs aber meiner Person. Würden Sie wirklich für jeden Ihrer Bekannten mit gleicher Beharrlichkeit Ihren ganzen Einfluß geltend gemacht haben, wie Sie es zu meinen Gunsten thaten?“

„Da muten Sie mir wahrhaft zu viel zu,“ erwiderte Cora, „denn eine solche Frage läßt sich höchstens im allgemeinen beantworten. Nachdem Sie das hohe Interesse kennen, das ich für die sogenannte schöpferische oder belletristische Literatur hege, können Sie kaum etwas Auffallendes an meiner Handlungsweise gefunden haben. Vielmehr müssen Sie so gut wie ich selbst die Möglichkeit annehmen, daß mich ein anderes, ebenso gediegenes Werk zu gleichem Verfahren veranlaßt haben würde. Empfänden wir denn nicht häufig lebhafteste Sympathien für ein Buch, ein Musikstück oder dergleichen, ja selbst für den Verfaßer, ohne ihn persönlich zu kennen? Mühen wir uns nicht sogar bitter enttäuscht fühlen, wenn wir dem Autor plötzlich, wie er lebt und lebt, begegnen würden? Ich will damit natürlich nur sagen, daß Schriftsteller aus den ihren literarischen Produkten entgegen getragenen Sympathien nicht zu kühne Schlussfolgerungen für ihr Privatleben ziehen dürfen.“

„Wollen Sie mir eine Frage beantworten, Fräulein Cora, die mir schon mehrmals auf der Zunge lag, ohne daß ich das Herz hatte, sie anzusprechen, zu der mir aber Ihr heutiges Verhalten gegen mich, Ihr persönlicher, mir zugedacht gewesener Besuch und Ihre sichtlich Freude über das schöne Resultat der zu meinen Gunsten unternommenen Schritte endlich den Mut verleihen?“ fragte der junge Schriftsteller bestommen.

„Ich wählte nicht, warum ich dem Freunde das Recht, eine solche an mich zu stellen, benehmen sollte,“ entgegnete die Sängerin, indem sich ihre Wäde langsam zu Boden senkten. Sie fügte noch hinzu: „Hoffentlich ist sie von der

wenigste Bedorzung schon wahrgenommen. Als Clarisse ihm nach gescheneher Anmelbung besahenden Bescheid brachte, ließ er ihr deshalb auch einen klingen Beweis seines Wohlwollens in die zierliche Hand gleiten.

Cora empfing den Gast mit Herzlichkeit und nahm die außerordentlich warmen Versicherungen seines Dankes freundlich entgegen.

Der unerwartet rasche Erfolg bei dem Beier der Bühne, den er hauptsächlich dem Einfluß der Künstlerin zuschrieb, hatte Dswald in eine gehobene, glückliche Stimmung versetzt, und so überwand er nach dem liebenswürdigen Empfang die letzten Bedenken, die ihn von der Anbahnung intimerer Beziehungen zu dem schönen Mädchen bisher noch abgehalten hatte. Coras Besiß zu erringen, war nun das Ziel seiner Wünsche, und die gegenwärtige Stunde sollte darüber entscheiden, ob ihm das Glück auch in dieser Beziehung günstig sein werde.

„Wollen Sie mir eine Frage beantworten, Fräulein Cora, die mir schon mehrmals auf der Zunge lag, ohne daß ich das Herz hatte, sie anzusprechen, zu der mir aber Ihr heutiges Verhalten gegen mich, Ihr persönlicher, mir zugedacht gewesener Besuch und Ihre sichtlich Freude über das schöne Resultat der zu meinen Gunsten unternommenen Schritte endlich den Mut verleihen?“ fragte der junge Schriftsteller bestommen.

Art, daß ich eine Sie befriendigende Antwort darauf erteilen kann.“

„Dann bitte ich Sie, meine verehrte Freundin und Gönnerin, mir aufrichtig zu bekennen, ob Sie damals ganz im Ernst sprachen, als Sie mir versicherten, Ihre Begünstigung gelte einzig und allein der dramatischen Arbeit, keineswegs aber meiner Person. Würden Sie wirklich für jeden Ihrer Bekannten mit gleicher Beharrlichkeit Ihren ganzen Einfluß geltend gemacht haben, wie Sie es zu meinen Gunsten thaten?“

„Da muten Sie mir wahrhaft zu viel zu,“ erwiderte Cora, „denn eine solche Frage läßt sich höchstens im allgemeinen beantworten. Nachdem Sie das hohe Interesse kennen, das ich für die sogenannte schöpferische oder belletristische Literatur hege, können Sie kaum etwas Auffallendes an meiner Handlungsweise gefunden haben. Vielmehr müssen Sie so gut wie ich selbst die Möglichkeit annehmen, daß mich ein anderes, ebenso gediegenes Werk zu gleichem Verfahren veranlaßt haben würde. Empfänden wir denn nicht häufig lebhafteste Sympathien für ein Buch, ein Musikstück oder dergleichen, ja selbst für den Verfaßer, ohne ihn persönlich zu kennen? Mühen wir uns nicht sogar bitter enttäuscht fühlen, wenn wir dem Autor plötzlich, wie er lebt und lebt, begegnen würden? Ich will damit natürlich nur sagen, daß Schriftsteller aus den ihren literarischen Produkten entgegen getragenen Sympathien nicht zu kühne Schlussfolgerungen für ihr Privatleben ziehen dürfen.“

„Wollen Sie mir eine Frage beantworten, Fräulein Cora, die mir schon mehrmals auf der Zunge lag, ohne daß ich das Herz hatte, sie anzusprechen, zu der mir aber Ihr heutiges Verhalten gegen mich, Ihr persönlicher, mir zugedacht gewesener Besuch und Ihre sichtlich Freude über das schöne Resultat der zu meinen Gunsten unternommenen Schritte endlich den Mut verleihen?“ fragte der junge Schriftsteller bestommen.

„Ich wählte nicht, warum ich dem Freunde das Recht, eine solche an mich zu stellen, benehmen sollte,“ entgegnete die Sängerin, indem sich ihre Wäde langsam zu Boden senkten. Sie fügte noch hinzu: „Hoffentlich ist sie von der

wenigste Bedorzung schon wahrgenommen. Als Clarisse ihm nach gescheneher Anmelbung besahenden Bescheid brachte, ließ er ihr deshalb auch einen klingen Beweis seines Wohlwollens in die zierliche Hand gleiten.

Cora empfing den Gast mit Herzlichkeit und nahm die außerordentlich warmen Versicherungen seines Dankes freundlich entgegen.

Der unerwartet rasche Erfolg bei dem Beier der Bühne, den er hauptsächlich dem Einfluß der Künstlerin zuschrieb, hatte Dswald in eine gehobene, glückliche Stimmung versetzt, und so überwand er nach dem liebenswürdigen Empfang die letzten Bedenken, die ihn von der Anbahnung intimerer Beziehungen zu dem schönen Mädchen bisher noch abgehalten hatte. Coras Besiß zu erringen, war nun das Ziel seiner Wünsche, und die gegenwärtige Stunde sollte darüber entscheiden, ob ihm das Glück auch in dieser Beziehung günstig sein werde.

„Wollen Sie mir eine Frage beantworten, Fräulein Cora, die mir schon mehrmals auf der Zunge lag, ohne daß ich das Herz hatte, sie anzusprechen, zu der mir aber Ihr heutiges Verhalten gegen mich, Ihr persönlicher, mir zugedacht gewesener Besuch und Ihre sichtlich Freude über das schöne Resultat der zu meinen Gunsten unternommenen Schritte endlich den Mut verleihen?“ fragte der junge Schriftsteller bestommen.

„Ich wählte nicht, warum ich dem Freunde das Recht, eine solche an mich zu stellen, benehmen sollte,“ entgegnete die Sängerin, indem sich ihre Wäde langsam zu Boden senkten. Sie fügte noch hinzu: „Hoffentlich ist sie von der

wenigste Bedorzung schon wahrgenommen. Als Clarisse ihm nach gescheneher Anmelbung besahenden Bescheid brachte, ließ er ihr deshalb auch einen klingen Beweis seines Wohlwollens in die zierliche Hand gleiten.

Cora empfing den Gast mit Herzlichkeit und nahm die außerordentlich warmen Versicherungen seines Dankes freundlich entgegen.

Der unerwartet rasche Erfolg bei dem Beier der Bühne, den er hauptsächlich dem Einfluß der Künstlerin zuschrieb, hatte Dswald in eine gehobene, glückliche Stimmung versetzt, und so überwand er nach dem liebenswürdigen Empfang die letzten Bedenken, die ihn von der Anbahnung intimerer Beziehungen zu dem schönen Mädchen bisher noch abgehalten hatte. Coras Besiß zu erringen, war nun das Ziel seiner Wünsche, und die gegenwärtige Stunde sollte darüber entscheiden, ob ihm das Glück auch in dieser Beziehung günstig sein werde.

„Wollen Sie mir eine Frage beantworten, Fräulein Cora, die mir schon mehrmals auf der Zunge lag, ohne daß ich das Herz hatte, sie anzusprechen, zu der mir aber Ihr heutiges Verhalten gegen mich, Ihr persönlicher, mir zugedacht gewesener Besuch und Ihre sichtlich Freude über das schöne Resultat der zu meinen Gunsten unternommenen Schritte endlich den Mut verleihen?“ fragte der junge Schriftsteller bestommen.

„Ich wählte nicht, warum ich dem Freunde das Recht, eine solche an mich zu stellen, benehmen sollte,“ entgegnete die Sängerin, indem sich ihre Wäde langsam zu Boden senkten. Sie fügte noch hinzu: „Hoffentlich ist sie von der

wenigste Bedorzung schon wahrgenommen. Als Clarisse ihm nach gescheneher Anmelbung besahenden Bescheid brachte, ließ er ihr deshalb auch einen klingen Beweis seines Wohlwollens in die zierliche Hand gleiten.



Turn-Verein.

Nächsten Monat Mai nimmt der Turn-Unterricht

für schulpflichtige Knaben und Mädchen wieder seinen Anfang.
 Eltern, Erzieher und Lehrer werden gebeten, den Kindern die erforderliche Erlaubnis zum Besuch der Turnstunde zu erteilen; denn die Turnstätte ist nicht nur eine Stätte, wo sich die Kleinen zu fröhlichem Thun und Spiel einfinden, sondern es wird ihnen dort die beste Gelegenheit geboten, sich körperlich auszubilden.
 Die **Anmeldungen** sind **Sonnabend den 3. Mai** abends 6 Uhr in der Turnhalle bei den Turnwarten **Heßold** und **Dswald** zu bewirken.
Anzahlung 20 Pfg.

Der Turnrat.
 Arth. Gebler, Vors.

Consum-Verein für Pulsnitz u. Umgd.

(e. G. m. b. H. zu Pulsnitz).
 Zur beginnenden Saison empfehlen wir den geehrten Mitgliedern an eingegangenen Neuheiten:

**** Knaben-Anzüge, ****

hochmodern, Sommerloden-Joppen und Arbeitshosen für Burschen und Männer, Jacken in Halbleinen und Pilot, Scheuerschürzen, Blanddruck in verschiedenen Mustern, Strümpfe und Socken,
 Hemden, Bettzeuge, Bettfedern, Kops-, Hand-, Taschen- und Scheuer-Tücher, Cordpantoffeln, Schiefertafeln.
 Ferner empfehlen wir **Safercacao**, hochfein, **Backpulver** und versch. Andere.

Der Vorstand.

Grosser Inventur-Ausverkauf

von Haus- und Küchen-Geräten, Emaille-, Porzellan- und Steingutwaren,

darunter befinden sich nachweislich ca. 1000 emaillierte Töpfe, ferner fehlerfreie Kaffeetassen, das Paar 12 Pfg., fehlerfreie weiße Speiseteller, Stück 9 Pfg., Zwiebelmuskertassen, früher 40, jetzt 23 Pfg., ein Posten Aesche von 1 Mk an, Waschbecken und ca. 200 Nachtgeschirre, von 38 Pfg. an, 100 Waschgarnituren, von 2 Mk. an, ca. 100 Kaffeefervice von 2.— Mk. an, ca. 200 Schüsselsätze von 148 Pf. an und 500 Gewürzbonnen, Satz von 125 Pf. an.

Bitte bei Bedarf meine Lager freundlichst zu besichtigen.
R. Ziegenbalg.

Zur bevorstehenden **Frühjahrs- und Sommer-Saison**

empfehle ich mein grosses Lager in **Herren-, Burschen- und Knaben-Garderoben** von der billigsten bis zur besten Qualität. Einzelne Stoffhosen und Westen u. sämtliche Arbeiter-Artikel. Führe auch eine grosse Auswahl in **Schnittwaren**, wie **Blaudrucke, Kattune, Blousenstoffe** und noch verschiedene **Sommerartikel**.

Reinhard Grosser,
 Grossröhrsdorf 208.

Zur jetzigen Saison empfiehlt sich zur Anfertigung **eleganter Herren-Garderobe**, als: **Sommer-Paletots, Anzüge, Hosen, seidene Westen** von den modernsten Stoffen und Facons in geschmackvoller Ausführung
Ewald Schiedrich,
 Schneidermstr.,
 Bischofswerdaerstr. 20b.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauer-Nachricht, daß heute früh 8 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Schwägerin Frau **Auguste Wilhelmine verw. Schöne geb. Haufe** nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrubt an
 Bretinig, den 29. April 1902.
Die trauernden Kinder.
 Die Beerdigung findet Freitag den 2. Mai Nachmittag 1/23 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Rechen

empfehlen
F. Gotth. Horn.

Drahtzaun

empfehlen in großer Auswahl
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

8. Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie-Lose,

Ziehung in Berlin 27. bis 31. Mai 1902 mit 500 000 Losen und 16 870 baren Geldgewinnen.

Hauptgewinne:
100000 Mk., 50000 Mk., 25000 Mk. u. s. w.
Kleinsten Gewinn 15 Mk., versendet gegen sofortige Bar-Einsendung des Betrages (Lose bereits stark begehrt), so lange der Vorrat reicht, 1/4 Originallose incl. Porto und amtliche Gewinnliste und Reichsstempel a 3,60 Mk., 10/1 für 33 Mk.,
Carl Hahn,
 Lotterie-Einnahme und Bankgeschäft in Neustrelitz (Meckl.),
 See-Straße 14 (gegründet 1868).

Wegen Umbedung meines Daches verkaufe von heute bis zum 1. Mai, um mein Bodenlager möglichst zu räumen, sämtliche Waren
10 Prozent billiger.

Emaille- und Eisenwaren,

Spiegel, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, Holzwaren, Wringmaschinen, Maurer- und Zimmer-Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Hänge- und Tisch-Lampen,
 vollständige Küchen-Einrichtungen, lackierte Blech- und Eisenwaren.
 Spezialität: Emailliertwaren, verzinnte Drahtwaren.

Echt Solinger Stahlwaren
 als: Messer, Gabeln, Hack- und Wiegemesser, Scheeren, Hacken, Schaufeln, Spaten, Drahtzangen u. in großer Auswahl.
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Radfahrerklub Rödertal Bretinig.
 Heute Mittwoch Abend **Wander-Versammlung** nach dem „**Seitern Blic**“. Abfahrt 8 Uhr vom Gasthof zum Anker. Um recht zahlreiche Beteiligung eruchtet
 D. B.

la Bleiweissoxyd

in Del, la dopp. gel. **Leinölstrnis**, hell u. dunkel, **Damar-, Bernstein- u. Copallack**, **Bernsteinfussbodenlack m. Farbe**, **Siccatis, Terpentin, Eisenlack**, **trockene und flüssige Bronzen**, **Bronceöl**, **verschiedene Oel- und Kalkfarben**, **Ruß, Kölner und Bruchlein, Pinsel** empfiehlt zu billigsten Preisen
F. Gotth. Horn.

Die Färberei und chem. Wälderei

von **A. Edwin Fichte** in **Hauswalde** hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Turnschuhe

in allen Größen hält stets auf Lager und empfiehlt billigt
Max Büttrich.

Barometer,

bestes Fabrikat, vollständig zuverlässig, jede Veränderung des Wetters 12-24 Stunden zuvor anzeigend, empfiehlt billigt
Bernhard Körner,
 Uhrmacher.

Rechen

empfehlen
F. Gotth. Horn.

Drahtzaun

empfehlen in großer Auswahl
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Tanz-Unterricht!

Mein diesjähriger Tanzunterricht beginnt **Dienstag den 6. und Donnerstag den 8. Mai im Schützenhause.**
Dienstag: Anfang Abend 8 Uhr.
Donnerstag: Nachm. 4
 Es ladet ergebenst ein hochachtungsvoll
Otto Schurig,
 Tanzlehrer.

Segelstuchschuhe

von 90 Pfg. an bis 4 Mark, braune
Schnür- u. Knopf-Schuhe in allen Größen empfiehlt billigt
Max Büttrich.

Senftenberger Samenkartoffeln

find zu verkaufen. Nr. 141 b.

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rat Dr. Müller über das **Gestörte Nerven- u. Sexual-System**, sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Kuvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Nou! Nou! Wundervolle Nippsachen

empfehlen
R. Ziegenbalg.

Marktpreise in Ramens am 24. April 1902.

höchster/niedrigster Preis.	M. Pl.		M. Pl.	Preis.
	M.	Pl.		
50 Kilo	7	694	Seu	50 Kilo 4,25
Korn	8,53	820	Stroh	1200 Pfd. 2,60
Weizen	6,79	670	Butter 1 K	höchster 2,80
Gerste	8,85	775	höchster	10
Safer	7,85	750	Gerben 50 Kilo	1,50
Haidekorn	12	10,58	Kartoffeln 50 Kilo	
Hirse				